



Knut Pfofen ist ein armer, naiver Tollpatsch, der sein Glück sucht und stets mit höchster Zuverlässigkeit und Bravour volle Breitseite gegen die Wand fährt. Gnadenlos bestraft das Leben ihn mit dem Leben, und er fragt sich immer wieder: »Was mache ich hier eigentlich?«

Doch Achtung - ein Knut ist nicht zu unterschätzen. Er lässt sich seine Hoffnung auf die große Liebe, Freundschaft und Geborgenheit im Leben niemals nehmen und hält das Fähnchen des Lebens und der Liebe weiter hoch. Täuscht also der erste Eindruck, und es ist vielleicht doch noch was drin für Knut?

Dies ist der komplette Sammelband
mit allen 4 Bänden / 20 Episoden.

Frank Bresser arbeitet seit 1999 als Coach und Berater und wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Das Roman-Schreiben ist für ihn eine wunderbare Möglichkeit, sich kreativ auszutoben, verrückte Dinge auszuprobieren und dem Spaß und Wahnsinn des Lebens auf unterhaltsame Weise auf den Grund zu gehen. Er lebt mit Lebenspartnerin und Tochter in Köln. Mehr Infos zum Autor finden Sie unter: www.frank-bresser.de

Frank Bresser

Autsch!

oder: Was mache ich hier eigentlich?

Sammelband

(Bände 1 bis 4)

Alle 20 Episoden

aus dem Leben von Knut

Roman

Comedy & Satire

für Erwachsene & Jugendl. ab 16 J.

© 2019 Frank Bresser

Umschlag/Illustration: F. Bresser u. D. Middelanis

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

Paperback ISBN 978-3-7497-5585-1

Hardcover ISBN 978-3-7497-5586-8

E-Book ISBN 978-3-7497-5587-5

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Alle in diesem Buch geschilderten Handlungen und Personen sind frei erfunden. Etwaige Ähnlichkeiten mit tatsächlichen Begebenheiten oder lebenden oder verstorbenen Personen wären rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Dies ist der komplette Sammelband mit allen 4 Bänden / 20 Episoden aus der Knut-Comedy-&-Satire-Roman-Buchreihe von Frank Bresser.

Ich danke allen, die auf vielfältigste Weise zur Realisierung dieser aufwendigen Knut-Buchreihe beigetragen haben. Ganz besonders möchte ich dabei meiner Lebenspartnerin Daniela, meinem Kumpel Consti und – für ihre Unterstützung und Ermutigung im Hintergrund – meiner humorvollen, pfiffigen Tochter danken. Ihr seid einfach klasse. In Liebe. Frank

Was passiert, wenn im Leben ALLES,
aber auch wirklich ALLES
(oder sagen wir FAST ALLES),
schief läuft?

Schauen wir doch einfach mal...



Inhalt

Band 1	9
Prolog – Band 1	11
Episode 1 – Frühlingsgefühle.....	13
Episode 2 – Die Erkundung.....	35
Episode 3 – Der Schwan.....	43
Episode 4 – Liebesrauschen.....	91
Episode 5 – Der Supermarkt.....	117
Band 2	165
Prolog – Band 2	167
Episode 6 – Die BWL-Maus.....	169
Episode 7 – Freunde fürs Leben.....	203
Episode 8 – Schön und Reich	239
Episode 9 – Radieschen.....	283
Episode 10 – Auf dem Neumarkt	319
Band 3	369
Prolog – Band 3	371

Episode 11 - Domino.....	373
Episode 12 - Frohe Kunde.....	413
Episode 13 - Die Anfänge.....	451
Episode 14 - Begegnung des Glücks.....	501
Episode 15 - Das Kokon	557
Band 4	609
Prolog - Band 4	611
Episode 16 - Kämpferherz.....	613
Episode 17 - Die Ameise.....	673
Episode 18 - Verkündung	715
Episode 19 - Reise ins Ungewisse	767
Episode 20 - Der Waschsalon	813

Band 1

(Episode 1 bis 5)

Prolog - Band 1

Mein Name ist Knut. Sie halten soeben mein Leben in Ihrer Hand: Dieses Buch. Wissen Sie, auf was Sie sich da eingelassen haben?

Was ich erlebe, ist nicht schön. Wobei: Es gibt auch Ausnahmen, ein paar Lichtblicke.

Sie sind bereit, dieses Buch zu lesen? Ja? – Nun denn, wie Sie meinen.

Versprechen Sie mir nur Folgendes: Beschweren Sie sich nachher nicht, es wäre zu schlimm gewesen. Ich habe Sie gewarnt!

Eines kann ich Ihnen zugleich jetzt schon sicher sagen: Ich für meine Person bin ein durch und durch netter und anständiger Typ. Vielleicht etwas dumm, naiv, tollpatschig und chaos-anrichtend, okay – aber darüber hinaus haben Sie von mir nichts zu befürchten.

Ansonsten kann ich Ihnen leider kein Sicherheitsnetz bieten. Das Leben ist ja auch kein Ponyhof.

Nicht, dass ich das immer so klar sehen würde. Aber just im Moment tue ich es.

Und so sehe ich gerade irgendwie auch, dass dieses Buch wohl nichts anderes ist als ein einziger, fulminanter, allumfassender, gepflegter Fußtritt des Lebens in meinen geschätzten, runden, zum Sitzen notwendigen, wunderschönen Allerwertesten. Aber seien Sie beruhigt: Es ist ja nur ein

Fußtritt in meinen Allerwertesten, nicht in Ihren!
Und wie gesagt, es gibt da ja auch noch diese
Lichtblicke.

Es besteht also keinerlei Anlass zur Sorge. Und
ja, seien Sie versichert: Sie können wirklich getrost
über alles lachen. Das ist okay. Ich nehme das nicht
persönlich. Auch nicht, wenn Sie mal darüber la-
chen sollten, wie Ihnen Ihr eigenes Lachen im Hal-
se stecken bleibt, oder Sie auch mal gar nicht mehr
lachen können. Das ist dann so. Nehme ich nicht
persönlich. Versprochen.

Also, ich fasse mal kompakt und anschaulich
zusammen: Das Leben ist wunderbar – wenn es
nicht gerade katastrophal ist. Und manchmal, oder
vielmehr oft, oder fast immer, ist es katastrophal.
Bei mir zumindest. Aber auch nur fast – nicht im-
mer!

Noch etwas: Dieses Buch gibt es in Wahrheit
gar nicht – es sind immer nur hier und da meine
Gedanken.

Dann mal Hals- und Beinbruch! Viel Spaß!
Ihr Knut

Episode 1 - Frühlingsgefühle

Ich war heute in der Stadt. Beziehungsweise ich wollte in die Stadt. Als ich aus dem Haus ging, die frische Morgenluft genussvoll einatmete und ein wohlklingendes, verheißungsvolles »Guten Morgen, schöner Tag!« von mir gab, bin ich erst mal den Schlüssel-Notdienst holen gegangen, weil ich mich oben auf der vierten Etage soeben ausgesperrt hatte. Nachdem das Schloss komplett ausgefräst und durch ein brandneues ersetzt war, der Notdienst mir zudem eine nach seinen Angaben »unglaublich preisgünstige« Rechnung präsentiert hatte, merkte ich, dass ich den Schlüssel doch dabei gehabt hatte. Wie konnte ich auch ahnen, dass ich ihn am Morgen mit meinem Bleistift verwechselt und hinter mein Ohr geklemmt hatte?

Als ich nun das zweite Mal auf die Straße trat und dem Tag erneut mit großem Enthusiasmus entgegensah, stellte ich fest, dass ich mich diesmal wirklich ausgeschlossen hatte. Also durchlief ich ein weiteres Mal das ganze Prozedere. Interessant fand ich, dass der extrem professionelle und preiswerte Schlüsselnotdienst mir diesmal einen anderen Mitarbeiter schickte und dieser – auf meine Frage hin, ob er nicht einfach mit einem Dietrich die Tür öffnen könne – meinte, mein »extrem verschlissenes und veraltetes« Schloss müsse »ohnehin ganz dringend ausgetauscht« werden. Nun

denn, wenn er das sagte, musste es ja stimmen! Er war der Profi und kannte sich aus. Aber schon ein Wahnsinn und irgendwie verunsichernd, wie rasant sich Schlösser abnutzen können!

Schließlich verließ ich das Haus zum dritten Mal an diesem Morgen. Es war zunächst auch alles okay und ich begrüßte erneut mit fröhlicher Zuversicht die Welt. Genau in diesem Augenblick flog mir allerdings eine klitzekleine Fliege ganz besonders unglücklich ins Auge. Mensch, wie das juckte und brannte! Ich bekam mein Auge gar nicht mehr richtig auf, blinzelte nur immerzu, rieb es, so fest ich konnte, um die Fliege loszuwerden! Doch der Zustand wurde merkwürdigerweise immer schlimmer! Ich ging also wieder hoch in meine Wohnung und wusch dort mein Auge mehrmals aus. Nach nur zwei Stunden intensiver Pflege konnte ich es dann auch tatsächlich wieder öffnen. Yippie!

Letztendlich, beim vierten Versuch, ging dann auch alles glatt und ich konnte losgehen! Ich lachte den Tag freudig an und bin nach wenigen Schritten lediglich – nicht der Rede wert – in ein kleines, frisches, wohlgeformtes Produkt eines unfassbar süßen Bernhardiners getreten. Als ich an der Bordsteinkante vorsichtig die kaum nennenswerten, überquellenden Reste von meiner Schuhsohle abstreifen wollte, machte ein sehr sympathisch aussehender, nett lächelnder Fußgänger sogar Handy-Video-Aufnahmen von mir. Ich denke, meine 1-A-Abstreif-Technik hat ihn total überzeugt. Er rief

mir in diesem Sinne auch absolut bestätigend zu: »Geil! Cool! Das stelle ich sofort ins Netz!« Etwas irritiert war ich allerdings, als eine ältere Dame sehr laut in meine Richtung »Ordnungsamt!« schrie. Ich fragte mich: Wie kommt die bloß auf die Idee, ich wäre vom Ordnungsamt? Hm. Egal. Ich wünschte ihr einen »wunderschönen, guten Morgen« und widmete mich wieder meinem Schuh, der, wie ich feststellte, zu tiefe Profilirillen hatte, um sie wirklich sauber zu bekommen. Na ja, dachte ich mir nur, macht ja nichts, das löst sich schon von selbst – ganz sicher – und ging weiter.

An der Bushaltestelle angekommen, konnte ich zunächst auf der elektronischen Anzeige lesen, dass es wohl eine »Verkehrsstörung auf der Höhe Ebertplatz« gegeben hat und der Fahrbetrieb daher »unregelmäßig« wäre. Nachdem im Folgenden all die anderen Buslinien, die ich nicht nehmen wollte, die Haltestelle zwei- bis dreimal angefahren hatten, hatte ich schließlich Glück: Nach siebzig Minuten Wartezeit kam mein Bus. Ich wollte einsteigen, doch der Fahrer hatte offenbar eine besonders feine Nase. Er roch den mich umgebenden, verwunschenen Bernhardiner-Duft und sagte, er könne mich »so leider nicht reinlassen«. Ich bat ihn, nur ganz kurz zu warten, damit ich den Schuh noch mal eben fester auf den Boden treten und reinigen könne. Aber da – »tschschschschsch« und »zack« – war der Bus auch schon wieder weg. Der Fahrer sagte beim Zumachen und Schließen der Türe noch: »Hab's eilig – der Zeitplan! Nehmen Sie

doch einfach den nächsten Bus!« »Ja, danke für den Tipp!« rief ich ihm noch zu. Ich befürchte aber, er hat meine dankenden Worte nicht mehr verstanden.

Als es nun zu regnen anfang - die Haltestelle hatte zwar eine moderne, elektronische Anzeige, jedoch kein normales, klassisches Dach - freute ich mich, denn mein Schuh ließ sich nun komplett reinigen. Lläuft, dachte ich, und lachte triumphierend in mich hinein.

Da ich natürlich nicht noch einmal siebzig Minuten warten wollte, bis der Bus kam, ging ich im Folgenden zu Fuß in Richtung Stadt. Nun gut - es war ein sehr langer Weg bis zur City und der Bus überholte mich mehrmals auf meinem Weg, das war halt so. Auch, dass meine Klamotten vom Regenguss klitschnass wurden, konnte ich nicht ändern. Blöd war nur, dass das gefaltete, sehr wichtige Originaldokument, das ich in nur einmaliger Ausfertigung besaß, in der Stadt kopieren und beim Notar beglaubigen lassen wollte, in meiner Jackentasche komplett durchweichte, unlesbar wurde und zerbröselte.

Dafür aber genoss ich nun den Spaziergang in die Stadt. Erste Sonnenstrahlen brachen sich jetzt, wenn auch nur für einen kleinen Moment, ihre Bahnen durch das dunkle Grau der Wolken. Die am Rande meines Weges im Sonnenlicht und Nass des Regens funkelnden und glitzernden Betonwände der Hochhausbauten, gepaart mit der Farbenfroheit der an Hängeleinen baumelnden Un-

terhosen und Hawaii-Handtücher der Anwohner, welche mit der Anmut eines Windspiels dem zapfeligen Lauf der wilden Böen folgten und auf ihren Wellen schönsten Hula tanzten, gaben mir ein Hochgefühl des Glücks und tiefsten Erlebens dessen, was man meint, wenn man sagt, dass »einen das Leben küsst«.

Das Problem an der Laterne, die ich nun nicht gesehen hatte, war, dass sie sehr scharfe Kanten hatte. Es war ein Sechziger-Jahre-Modell mit so einem ollen Stromkasten, der schon sehr rostig war und dessen Stromklappe noch vorne in meine Richtung aufstand, weil offenbar irgendwelche Leute Lust gehabt hatten, auf diesen einzuschlagen. Dass meine Jacke und mein T-Shirt bereits nass waren und es wieder mehr regnete, konnte ich glücklicherweise nutzen, um die fünf Zentimeter breite Schnittwunde an meinem Bauch etwas auszuwaschen. Jacke wie T-Shirt krepelte ich sogleich einfach nach oben und band auch noch einen kleinen Knoten an der Seite rein, so dass die Blutung schnell gestillt war.

So ging ich nun mit bauchfreier, modern rot gefleckter Oberbekleidung und pitschnass weiter Richtung City. Auf dem Weg wurde ich sehr schief angeschaut. Einer kam auf mich zu und sagte, er sei »Streetworker« und kümmere sich um »Menschen in misslichen Notlagen, die sich gezwungen sehen, sich auf der Straße zu prostituieren«. Ich sagte ihm, ich fände sein Engagement »sehr gut«, gab ihm einen Euro, wünschte ihm für seine Arbeit

»ganz, ganz viel Erfolg« und ging weiter meines Weges zum Stadtzentrum.

Ich schaute dann irgendwann auf die Uhr und sah, dass es bereits recht spät geworden war. Ich drehte also wieder um. Denn um 17 Uhr wollte ich meine neue Bekanntschaft Susi treffen. Ja, da wollte ich natürlich unbedingt pünktlich sein, und vorher musste ich mich ja noch umziehen und meine Wunde versorgen.

Susi und ich hatten uns vor zwei Tagen bei einem veganen Kochkurs kennengelernt und dabei festgestellt, dass wir beide sehr gerne Fleisch mögen. Ja, klar – nur einmal die Woche (wenn überhaupt), sehr bewusst und ausschließlich aus Bio-Haltung! Es sei denn natürlich, es lockt ein Angebot für 0,99 Euro das Kilo! Ach, hatte ich da laut und herzlich gelacht – und gesagt, wie »absurd« es doch sei, dass wir in einem Vegan-Kochkurs feststellen, dass wir Fleisch mögen! Ja! Prompt hatte sie da ebenfalls ganz herzerfrischend gelacht und gemeint, »das« wäre ja wirklich »total verrückt«!

Ja! Das Eis, bzw. die Möhre zwischen uns war damit gebrochen! Yeah! Okay. Gut. Mehr hatten wir uns an dem Tag auch nicht zu sagen und haben wir uns an dem Tag auch nicht gesagt (außer, dass wir uns heute treffen würden). Aber da war so was von klar was zwischen uns! Ja! Diese Blicke, diese Vibrationen, diese Anziehung! Diese süßen Grübchen, die an ihren beiden Ohrläppchen jedes Mal entstanden, wenn sie lachte! Alles passte. Susi, du wunderbarer Regenbogen am Horizont!